

William
Shakespeare

KÖNIG
JOHANN



SAGA
EGMONT

William
Shakespeare

KÖNIG
JOHANN

William Shakespeare

König Johann

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Saga

König Johann

Übersetzt von Christoph Martin Wieland

Titel der Originalausgabe: *King John*

Originalsprache: dem Englischen

Coverbid/Illustration: Shutterstock
Copyright © 1763, 2021 SAGA Egmont

Alle Rechte vorbehalten

ISBN: 9788726885774

1. E-Book-Ausgabe

Format: EPUB 3.0

Dieses Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kopieren für gewerbliche
und öffentliche Zwecke ist nur mit der Zustimmung vom Verlag
gestattet.

Dieses Werk ist als historisches Dokument neu veröffentlicht worden.
Die Sprache des Werkes entspricht der Zeit seiner Entstehung.

www.sagaegmont.com

Saga Egmont - ein Teil von Egmont, www.egmont.com

Personen.

König Johann von England.

Prinz Heinrich, sein Sohn und Nachfolger.

Arthur, Herzog von Bretagne, Neffe des Königs.

Hubert, Vertrauter des Königs.

Pembrok, Essex, Salisbury und **Bigot**, Englische Lords.

Faulconbridge, nachmals **Sir Richard Plantagenet**, unehlicher Sohn König Richards des Ersten.

Robert Faulconbridge, vermeynter Bruder des Bastards.

Jacob Gurney, Diener der Lady Faulconbridge.

Peter von Pomfret, ein Prophet.

Philipp, König von Frankreich.

Ludwig, der Dauphin.

Der **Herzog von Oestreich.**

Cardinal Pandolpho, des Pabsts Legat.

Melun, ein Französischer vom Adel.

Chatilion, Französischer Gesandter bey König Johann.

Elinor, Königin-Mutter von England.

Constantia, Arthurs Mutter.

Blanca, Tochter Königs Alphonso von Castilien, und Nichte des Königs Johann.

Lady Faulconbridge, Mutter des Bastard und des Robert Faulconbridge.

Bürger von Angiers, Herolde, Nachrichten, Boten, Soldaten und andre stumme Personen.

Der Schauplaz, zuweilen in England, zuweilen in Frankreich.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

(Der Engländische Hof.)

*König Johann, die Königin Elinor, Pembroke, Essex und Salisbüry mit Chatilion
treten auf.*

König Johann. Wohlan, saget Chatilion, was will Frankreich von uns?

Chatilion. So spricht, nächst seinem Gruß der König von Frankreich, durch mich, mit der Majestät, der geborgten Majestät von England hier - -

Elinor. Ein ausserordentlicher Eingang; geborgte Majestät!

König Johann. Seyd ruhig, meine werthe Mutter; hört die Gesandtschaft.

Chatilion. Philipp von Frankreich nimmt im Namen und in Kraft des Rechts von deines verstorbenen Bruders ¹ Gottfried Sohn, Arthur's Plantagenet, rechtmäßigen Anspruch an diese schöne Insel, an Irrland, Poitiers, Anjou, Touraine und Maine, und begehrt von dir, daß du das Schwerdt niederlegest, das einer unrechtmäßigen Herrschaft über diese verschiedenen Titel sich anmasset, und solches dem jungen Arthur einhändigest, deinem Neffen und rechtmäßigen souverainen König.

König Johann. Und was folget, wenn wir uns dessen weigern?

Chatilion. Der stolze Widerspruch eines blutigen Kriegs, dir mit Gewalt die Rechte abzudrängen, die du gewaltthätiger Weise vorenthältst.

König Johann. Hier haben wir Krieg um Krieg, Blut um Blut und Widerspruch um Widerspruch; antwortet das

dem König von Frankreich.

Chatilion. So nimm dann die Kriegs-Erklärung meines Königs aus meinem Munde, den letzten Auftrag meiner Gesandtschaft.

König Johann. Bring ihm die meinige zurück, und so scheid' im Frieden; denn eh du berichtet haben kanst, daß ich kommen werde, soll Frankreich den Donner meiner Canonen hören. ² Hinweg dann; sey du die Trompete unsers Zorns, und das plötzliche Vorzeichen euers Untergangs. Pembrok, sorget dafür, daß er mit einem anständigen Geleit aus unserm Reich entlassen werde; lebe wohl, Chatilion.

(Chatilion und Pembroke gehen ab.)

Elinor. Wie nun, mein Sohn? Sagt' ich nicht immer, diese ehrgeizige Constantia werde nicht ruhen, bis sie Frankreich und alle Welt für die Ansprüche ihres Sohns in Flammen gesetzt habe? Allem diesem hätte man zuvorkommen und in der Güte beylegen können, was nun der blutige und gefahrvolle Kampf zweyer Königreiche entscheiden soll.

König Johann. Unser völliger Besiz, und unser Recht – –

Elinor. Wenn unser Besiz nicht kräftiger ist als unser Recht, so muß es uns beyden übel gehen; laßt euch mein Gewissen das ins Ohr sagen, da es niemand hört als der Himmel, ihr und ich.

Essex. Gnädigster Herr, es ist hier eine Streitsache, die aus der Provinz zu Eurer Majestät Entscheidung gebracht wird, die seltsamste, die ich jemals gehört. Soll ich die Partheyen hereinführen?

König Johann. Laßt sie herein kommen – – Unsre Abteyen und Prioreyen sollen die Unkosten dieses Kriegs bezahlen – – Wer seydt ihr?

Zweyte Scene.

Robert Faulconbridge und Philipp, sein Bruder, der Bastard, treten auf.

Philipp.Euer Majestät getreuer Unterthan, ein Edelmann in Northamptonshire gebohren, und wie ich behaupte, der älteste Sohn von Robert Faulconbridge, einem Kriegsmann, den die ehrenvolle Hand des Königs Richard *Coeur-de-Lion* im Felde zum Ritter geschlagen.

König Johann zu Robert.

Wer bist du?

Robert.Der Sohn und Erbe von diesem nemlichen Faulconbridge.

König Johann.Ist dieser der Aeltere, und du bist der Erbe? Ihr seyd also nicht von einer Mutter, scheint es?

Philipp.Wir sind ganz gewiß von einer Mutter, mächtiger König, das ist jedermann bekannt, und, wie ich glaube, auch von einem Vater; doch wegen der Gewißheit dieses leztern Puncts muß ich Euer Majestät an den Himmel und meine Mutter anweisen; denn davon bin ich nicht gewisser als alle andre Menschen-Kinder.

Elinor.Hinweg mit dir, du ungesitteter Mensch! Schämst du dich nicht, deiner Mutter Ehre durch diesen Zweifel zu verwunden?

Philipp.Auch thue ich es nicht, Gnädigste Frau; ich habe keine Ursache dazu, das ist meines Bruders Sache, das geht mich nichts an; wenn er so was beweisen kan, so bringt er mich wenigstens um schöne fünfhundert Pfund des Jahrs; der Himmel schüze meiner Mutter Ehre und mein Erbgut!

König Johann. Ein guter runder Geselle; aber warum macht er denn einen Anspruch an dein Erbgut, wenn er der jüngere Bruder ist?

Philipp. Ich weiß nicht warum, ausser daß er gerne meine Güter hätte; es ist wahr, er warf mir einmal vor, daß ich unehlich gezeugt sey, allein das ist eine Sache, die ich lediglich meiner Mutter überlasse; ich kan nicht wissen, ob ich ehlich oder unehlich gezeugt bin; aber das weiß ich, daß ich eben so wohl gemacht bin als er. (Sanft mögen die Gebeine ruhen, die diese Mühe für mich genommen haben!) Vergleichen unsre Gesichter, gnädigster Herr, und thut den Ausspruch. Wenn der alte Sir Robert uns beyde gemacht hat, und dieser Sohn ihm ähnlich sieht; o alter Sir Robert, so dank ich dem Himmel auf meinen Knien, daß ich dir nicht ähnlich sehe.

König Johann. Ha, was für einen Pikelhäring hat uns der Himmel hier zugeschickt?

Elinor. Er hat einen Zug von *Coeur de Lion's* Gesicht, und einen ähnlichen Ton der Stimme; findet ihr nicht einige Aehnlichkeiten mit meinem Sohn, in der stämmichten Gestalt dieses jungen Menschen?

König Johann. Ich betrachte ihn schon lange deßwegen, und find' ihn durchaus Richard; (*zu Robert.*) Nun, Geselle, sage dann, was bewegt dich einen Anspruch an deines Bruders Güter zu machen?

Philipp. Weil er ein halbes Gesicht hat, wie mein Vater; um dieses halben Gesichts willen möchte er gerne mein ganzes Erbgut haben; ein groschenmäßiges Halb-Gesicht, fünfhundert Pfund des Jahrs!

Robert. Mein gnädigster Souverain, wie mein Vater noch lebte, brauchte der König, euer Bruder, meinen Vater viel -

-

Philipp. Gut, Herr, das kan euch nichts von meinen Gütern geben; ihr müßt sagen, wie er meine Mutter

brauchte.

Robert. - - und verschikte ihn einst in einer Gesandtschaft nach Deutschland, wo er über wichtige Angelegenheiten der damaligen Zeit mit dem Kayser Unterhandlung pflegen sollte; der König machte sich indessen seine Abwesenheit zu Nuze, und hielt sich die ganze Zeit über in meines Vaters Haus auf; wie er's da so weit gebracht, daß er - - ich schäme mich es zu sagen; allein Wahrheit ist Wahrheit; Kurz, es lagen Meere und Länder zwischen meinem Vater und meiner Mutter, wie dieser junge Herr hier gezeugt wurde; das hab' ich aus meines Vaters eigenem Munde. Auf seinem Todbette vermachte er seine Güter durch ein Testament mir, und blieb bis in seinen Tod dabey, daß dieser, meiner Mutter Sohn, nicht der seinige sey; und wenn er's auch wäre, so kam er volle vierzehn Wochen vor der gesezmäßigen Zeit in die Welt: Ich bitte also Euer Majestät mir zuzusprechen, was mein ist, meines Vaters Güter, nach meines Vaters leztem Willen.

König Johann. Mein guter Kerl, euer Bruder ist in der Ehe gebohren; euers Vaters Weib brachte ihn während ihrem Ehestand; wenn sie untreu war, so ist es ihr Fehler, und ein Zufall dem alle Männer ausgesetzt sind, welche Weiber nehmen. Sag mir einmal, wie, wenn mein Bruder, der deinem Vorgeben nach, die Mühe nahm diesen Sohn zu zeugen, ihn deinem Vater als seinen Sohn abgefodert hätte? Hätte nicht dein Vater ein Kalb, das ihm seine Kuh gebracht, gegen die Ansprüche der ganzen Welt behaupten können? Wahrhaftig, guter Freund, das hätt' er können; gesezt also auch, er wäre meines Bruders Sohn, so hätte doch mein Bruder keinen Anspruch an ihn machen, noch hätt' ihn euer Vater deßwegen, weil er nicht sein sey, verläugnen können; aus allem diesem folgt also, daß